

## Klassischer Feudalismus wie eh und je

Das vatikanische Dokument scheint mir ein eiliger Versuch zu sein, jenen Ortskirchen, die gegenwärtig an neuen pastoralen Wegen bauen, die alten STOP-Tafeln und ausgebeulten Leitplanken aufzuzwingen, von denen im Grunde doch klar ist, dass sie nichts mehr taugen. Wenig überraschend versucht die Instruktion ja auch gar nicht, inhaltlich zu argumentieren, sondern begnügt sich im Abrufen altbekannter römischer Positionen, die neuerlich absolut gesetzt werden, ohne sie auf ihre Sinnhaftigkeit und Evangeliumskonformität hin anzufragen. Dabei kann ich mich angesichts mancher Ausführungen dieser Instruktion des Eindrucks nicht erwehren, dass nicht so sehr die Qualität der künftigen Seelsorge das erste Interesse des Vatikan ist, sondern vielmehr die Beibehaltung des Zwei-Stände-Denkens bzw. der Zwei-Klassen-Gesellschaft "Priester - Laien" in der Kirche, wobei alle Macht und Entscheidungskompetenz den Priestern zugeschanzt wie auch zugemutet wird. Klassischer Feudalismus wie eh und je - Vertrauen in die Zukunft sieht anders aus!

Positiv und höchst bemerkenswert fällt mir aber auf, dass in Punkt 100 daran erinnert wird, dass der Bischof "aufgrund einer vorgängigen empfehlenden Stellungnahme der Bischofskonferenz und nach Erhalt der Erlaubnis des Heiligen Stuhls, Laien zu Eheschließungsassistenz delegieren" kann, wenn Priester und Diakone fehlen. Wenn man unter Eheschließungsassistenz mehr versteht als "Brautmesse lesen", dann haben wir diese Situation längst erreicht und es stellt sich die Frage, warum unsere Bischöfe und die Bischofskonferenz hier nicht endlich aktiv werden. Die Instruktion erinnert sie explizit an diese kirchenrechtliche Möglichkeit und die Pastoral in diesem Bereich erinnert sie an die Notwendigkeit.

Aber summa summarum: Eine Instruktion, die sich an einem veralteten Kirchenbild orientiert und weit weg ist von einer Seelsorge für heute und morgen.

Harald Prinz